LUXEMBURGISCHES.

Unsere Dialektliteratur ist durch zwei neue Werke bereichert worden. Das erste ist ein Schauspiel von dem bekannten Andréi Duchscher, betitelt „De Fenstermaates“. Es sind gegenüber den früheren Werken des Wecker Dichters manche Fortschritte zu verzeichnen; speziell der Dialog ist bodenständiger und knapper geworden und der unrealistische Monolog nach Möglichkeit verschwunden. Trotz mancher Schwächen und speziell gefährlicher Konzessionen an die Sentimentalität ist Duchscher heute der Einzige, der mit wirklicher Begabung im Gebiete unserer Volksdramatik arbeitet. Dabei hat er immer hinzugelernt und wo es ihm nicht mehr recht gelang, ernstlich hinzuzulernen versucht.

Das zweite Werkchen kann sich an literarischem Wert mit dem neuen Drama von Duchscher kaum messen. Es ist ein neues Buch von Wachthausen „Letzeburger Loscht a Liéwen“ und enthält einige längere Erzählungen in gebundener Sprache, die manches Eigentümliche, aber auch sehr viele Naivitäten aufweisen.

Die „Revue Luxembourgeoise“ ist an Arbeiten, die eine speziell literarische Zeitschrift interessieren, nicht sehr reich. Am beachtenswertesten sind aus den letzten Heften der Schluß der Studie von Jacques Meyers über die soziale Frage in dem modernen deutschen Drama und ein Aufsatz von Dr. M. Grechen über „Philosophen-Schicksal“. Die Meyers'sche Arbeit ist fleißig, macht nur leider den Eindruck, als sehe der Verfasser die ganze Moderne mehr durch Bücher, als durch warme Anteilnahme an den Lebensproblemen hindurch. Dr. Grechens Aufsatz ist mit literarischen Präntationen geschrieben; dieselben gehen hie und da bis zu kühnen Stilexperimenten, die dafür noch kein persönliches Deutsch sind. Das verhindert freilich nicht, daß auch die Mitglieder der Florealgemeinde in den Studien des gelehrten Dr. Grechen Gedanken finden können, die sie sonstwo kaum besser finden. Grechens Toleranz geht sehr weit, fast bis in den Eklektizismus hinein.